

❧

Die vierzehende Predig.
An dem dritten Sonntag nach der H. H. drey
König-Tag.

Evangelium Matthæi am 8. Capitel.

In der Zeit : Als der H. ER. JESUS vom Berg herabstieg / folgte
Ihm vil Volcks nach : und siehe / ein Aussätziger kam / bettete
Ihn an / und sprach : H. ER. / so du wilt / kanst du mich rei-
nigen / ic.

Filij autem regni ejicientur in tenebras exteriores : ibi erit fletus,
& stridor dentium. *Matth. 8. v. 12.*

Die Kinder aber des Reichs werden hinaus geworffen werden in die
äusserste Finsternissen / wo ein Wainen und Zähn-flapperen
seyn wird.

Innhale.

Die Höllische Peinen / in den zehen Plagen des Egypten-Lands /
gleich als in dem Schatten / entworffen.

Erster Absatz.

Das man nothwendig ein Höll
bekennen müsse.

¹⁸⁷ **G**ott / der höchste Mo-
narch / regiret dise Welt
gleichsam mit zwo Hän-
den / mit der Gerechtig-
keit und Barmherzig-
keit. Wer ihm eine abhaelt / macht auß ihm
einen gestimmelten unvollkommenen Gott. Ist
nun Gott barmherzig und gerecht zugleich /
und zwar unendlich / so muß man nothwendig
ein Orth zulassen / wo Er nach diesem Leben die
Tugend ewig belohne ; und das ist der Him-
mel : und hingegen auch ein Orth / wo Er
die Laster straffe : und selbiges nennen wir
die Höll. Die Prob wird gleich auff dem
Fuß folgen. Trismegistus, obwol ein Heyd /
thut in seinem Pimandro fleißig Meldung ei-
nes Feurs / so auff die Gottlose nach dem
Tode warthe. Tertullianus gedenckt noch
anderer Heydnischen Welt-Weisen / welche
das Elementalische Feur der Götlichen
Nach / als einen Werkzeug / die Verdamm-
te zu peinigen / in die Hand geben. Die al-
tergröbste Heyden haben dise Wahrheit ge-
faßt ; die halsstarrigste Juden bekennet ;
die wildste ungeschlachtste Völcker in Bra-
silia / India / und Japon ihnen vor der Höll
geforchten. Allein etliche Neu- und Frey-
glaubige jeziger Politischen Welt wollen
nit daran ; und eh nit glauben / daß ein Höll
seye / sie kommen dann persöhnlich daren.
Was ist aber das für ein Blindheit bey dem

hell-lichten Tag ? was für Vermessenheit
wider die klare Wahrheit ? Gleichwohl ist es
denen Schermausen / welche nur in dem Ir-
dischen umbrouellen / nit für übel zu haben /
wann sie die Sonn nicht sehen : und wer
GOTT verlaugnet / ist nit sonders zu ver-
dennen / wann er auch an die Höll schlechten
Glauben hat. Niemand ist / der nit ab der
Höll erzittere / wann er sie auch nur nennen
hört / als etwan ein in zeitlichen Bollüsten
versoffner Staatist / aber böser Christ / und
wohl gar verdeckter Acheist, oder Gottes-
laugner. Ich mag mich an schwarzen Hän-
sen nit gern reiben : gleichwohl / damit sie
sich nit zu klug beduncken / will ich ein einzi-
ges Argument oder Beweißthumb von der
Höll beybringen ; welches sie mir so ge-
schwind nit werden über ein Tach außblasen /
solten sie noch in Welt-Sachen so verschrauff-
te und abgeführte Köpff seyn. Ihren eignen
Spieß will ich umbkehren / und darmit auff
sie zutreffen. Die Laster müssen ja gestrafft
und die hohe Verdienst der Tugend belohnt
seyn ? sonst ist kein rechtes Regiment / noch
gute Policer-Ordnung im Land. Erforde-
ret nun ihr solche / und zwar proportionirte /
das ist, den Verdiensten angemessne Straff
und Belohnung in dem Reich eines irdischen
Fürstens / oder Königs ; wie vilmehr ist zu
gedencken / daß es an dergleichen Maas und
Vergeltung in der Götlichen Monarchi und
weit-schichtigem Reich der ganzen Welt nit
ermangele : wo vil ein besseres Regiment
und Policer ist / als an denen Höfen / und
auff den Rath-Stuben der Fürsten ? Nun
aber

Trismegi-
stus in Pi-
mandro.

Tertull. de
anima.

aber eines Theils seynd vil Mißhandlungen der Menschen über die massen groß / und so vil sie ein Belandigung der höchsten unendlichen Majestät Gottes / gleichfalls unendlich (secundum quid, wie die Theologi reden) und werden doch offtermals weder von Gott / noch der hohen Oberigkeit auff diser Welt gestrafft: anderwärts seynd vil auß den Belandigern so frech und unverschamt / daß sie sich durch kein zeitliche Straff vom sündigen wurden lassen abschrecken: wie es der Augenschein täglich lehret. So muß man dann / dergleichen Bößwichten ein Biß einzulegen / noch ein andere Straff zulassen / und für nothwendig bekennen; welche ihrem Verbrechen proportionirt / und gleichfalls unendlich seye: sonst führt Gott kein rechtes Regiment. Es ist aber kein andere unendlich / als die ewige Straff / so die Göttliche Rach vornimmt mit den unbussfertigen Sünderen in der Höllen. So ist dann ein Höll. Beiße mir einer / der kein Atheus ist / dise Nuß auß / wann er kan / sehe aber zu / daß er ihm keinen Zahn daran außbeiße. Ist er aber ein Atheus, oder Gottes Verläugner / so muß man ihm mit einem anderen Kolben laufen: Zu welcher Arbeit ich mir dermahlen die Weil nicht nimm. Wir / vilgeliebte Zuhörer / seynd alle durch die Gnad Gottes gute Christen; und haben der Höllen halber in dem heutigen Evangelio Verweiß genug. Es bleiben GOTT beyde Hand noch gang und ungestugt; nemlich sein unendliche Barmherzigkeit / und unendliche Gerechtigkeit. Jetzt biet er mit einer Hand noch den Sünderen Gnad und Verzeihung an: Wollen sie aber dise nit annehmen / so wird er ihnen mit der anderen noch den Herzsstoß geben / und sie rücklings mit jenen auß ewig verworffenen Erben des Himmels in die Höllen hinunter schmissen; von denen er sagt in dem heutigen Evangelio: *Filii autem regni ejicientur in tenebras exteriores*: Die Kinder aber des Reichs werden hinaus gestossen werden in die eufferste Finsternuß. 20. Von diesem finsternen Land / und Zäher Thal der Verdammten wird ich / geliebt es Gott / drey Sonntäg nach einander handeln: aber nicht mehr fragen / ob ein Höll seye? Sonder vil mehr der Höllen entsetzliche Peinen und Quaal / so vil möglich / vor Augen stellen; doch nit anders / als nur in dem Schatten: nemlich in einer Figur oder Gemähl der zehen Plagen Egypten: warmit vor diesem der erzöhrnte Gott den König Pharao und das Egyptenland gezüchtigt hat. Der H. Geist führe mir die Zung / und berühre meiner Zuhörer Herz / daß alles mit erwünschtem Frucht ablauffe.

Anderer Absatz.

Was die Höll seye / und wo.
188. Bey diser gang wichtigen und nützlichen Materi entstehet gleich Anfangs

die Frag: Wann je ein Höll ist / wo dieselbige seye? Hierauff gib ich ohne weiteren Umschweiff der Wort folgenden Bericht. Die Höll ist nicht in der Höhe / ober dem Gestirn: dann Lucifer sambt seinem Anhang nach begangener Sünd ist von dem Himmel herab gestürzt worden. Sie ist auch nit in dem Luft: dann die verdammte Seel des in den Lüften hangenden Verräthers Judas durch das aufgebrochne und über den Bauch herabschieffende Ingewend einen Ausgang gesucht / und ihren Weeg weiter genommen hat. Nicht in dem Wasser ist die Höll: dann dieses Element leidet die todte Leiber nit; sonder wirfft sie auß Gestalt auß. Nicht auß der Erden: dann die Erden hat sich auffgethan / und die rebellische Auffwiegler des Volcks / den Core, Dathan, und Abiron verschluckt: *Descenderuntque vivi in infernum, opereti humo*: Und sie stiegen lebendig in die Höllen hinab / spricht der H. Text / obenher mit Erden bedeckt; die erste auß allen verdammten Menschen / welche mit Leib und Seel dahin kommen / aber vilen tausend Nachkömmlingen den Weeg gebahnt haben. Unter der Erden derohalben / und zwar mitten in der Erden / umb das centrum oder Mittelpunct herum / gleich einem grossen weiten Gewölb / ist die Höll / das wüste finstere Land des Todts; ein Sitz und Residenz Statt des Teuffels; Bey der Porten dieses Vallasts sitzt / als Thürhütterin die Verzweiflung / und schließet sie nur allein einwärts / nicht aber außwärts auß: sonder der einmahl dardurch hinein ist / dem bleiben dise Höllen Thor mit unauffschließlichen Niglen / Schließern / Gättern / und Ketten verlegt / verwahrt / versperrt / und noch zum Überfluß oben über mit dem Wapen oder Insigel des Göttlichen Zorns verperrschafft. Der Saal des Höllen Königs / des Lucifers / ist ein Kercker: der Geschmuel und Tapezerey / Schatzen und Finsternuß: Speiß und Tractament ist der Hunger; das Tranc Schwefel und Bech; die Tafel Music das Heulen und Zähnklopperen; die Aufwarther abscheuliche Gespenster; die Beth und Ligerstätt Feuer und Flamm. Was mißbrauche ich die Wort / und nenn die Höll einen Vallast? Ein tiefer Abgrund ist sie; ein Berckstatt der Werraney; ein Zeug- und Rüsthaus aller bitterer Schmerzen; ein Schind Gruben voller Lueder; ein Lachen alles Gestancks; ein Reich alles Unflats der ganzen Welt; ein Sünd und Cloac aller Abscheulichkeit; ein Blut / Anlauff / und Grund Supp alles Wustis / und mehr dergleichen Ding. Das ist die Höll. Ich behilff mich aber für dismahl mit dem Schatten; und bin nit gedacht / ein vollkommenes Conterseh der Höllen / und der alldort befindlichen Peinen vorzustellen: Hierzu wäre mein Pensel zu gering: sonder nur einen groben Riß von lauter schwarzen Strichen herauf zugeben nach dem Muster und

Apocal. 12.

Act. 1. v. 18.

Num. 16.

v. 33.

Matthæi
2. v. 12.

und Cöpy / wie ich sie schattiret finde in dem verwirzten / und verwüsteten Egyptenland : welches der erzöhrnte Gott zur Zeit des halsstarrigen Königs Pharaon, kurz vor dem Abzug des Iräelitischen Volcks / mit zehen erschrocklichen Plagen heimgesucht hat. Zumahlen man aber auch den Schatten eines Gemälhs nit sehen kan ohne Licht / wird ich auch dieses brauchen : Und so oft ich einen schwarzen Strich gemacht / das ist / ein Egyptische Plag beschrieben hab / gleich darauff einen Blick in die Höllen hinunter thun / zu sehen / ob die Bisier und der Nis; die Cöpy und das abcopierte zusamb treffen ; so vil es sich bey finsternem Gewülck unter den Blisen und Wetterleuchten des Göttlichen Zohns wird sehen lassen.

Dritter Absatz.

**Die erste Egyptische Plag.
Wasser in Blut verwandelt.**

189. Nachdem in dem Göttlichen Rath beschlossen und vest gestellt ward / das schwarze Joch Pharaonischer Dienstbarkeit von dem Hals der hart getruckten und betrangten Kinder Iräels wegzunehmen / und sie auf Egypten in ein besseres Land zu führen / liefse Gott disen seinen Willen und Befelch dem Pharaon durch seine Diener Moles und Aaron vortragen / neben angehengter Betrohung : im Fall er ainsige Hinternuß in den Weg legen würde / es an Mittlen nit erlangen sollte / die Entlassung mit Gewalt zuerzwingen. Der Abgöttische König / der umb keinen fremdden GOTT / vil weniger umb einen Herrn wissen wolte / gabe trüchigen Bescheid : *Nescio Dominum, & Israel non dimittam* : ich / sprach er / bin Herr in meinem Reich / und laß mir keinen anderen einreden / wird auch Israel nit entlassen. 2c. Hierauff giengen die Plagen an / wie man selbst lesen mag in dem Buch Exodi oder Aufzug auß Egypten an verschiedenen Capiteln. Die erste Plag ware Blut. Dann so bald der Moyses in Gegenwart und Ansehen des Königs mit dem Stab in den Fluß Nilus schlug / wurde nicht allein derselbige / sonder auch alles anderes Wasser / in den Brunnen / Schäßlein / Krügen / und anderen Geschirren durch das ganze Land in Blut verwandelt. Die Fisch stunden ab ; die Leuth wurden verhindert im kochen / waschen / baden / bachen / und anderen Hausnothwendigkeiten. Vil hatten nichts zu trincken : Wein und Milch war nit gnug da. Wolten also die arme Egyptier die siben Tag hindurch (dann so lang hat dise Plag gewähret) sambt Weib / Kindern / und Vieh nit Dursts sterben / mußten sie neue Brunnen graben / und also ein trübes Wasser mit ihrer sauren Arbeit theur gnug bezahlen. Das ware ein grosse Plag ; aber nur ein Schatten gegen der höllischen Pein. Die durstige Egyptier haben doch gleichwol nach

nach grosser Mühe und Arbeit mit neuem Brunnen graben trübes Wasser gefunden u ihrer Nothdurfft. Die Verdammte finden auch dieses nit.

190. Es zweiffeln die H. H. Vätter und Dolmetsch über die Wort des heutigen Evangelij : *Ibi erit fletus & stridor dentium* : dort wird ein Weinen und ZähnklaPPEREN seyn 2c. Ob die Verdammte in der Höllen / nach der allgemeinen Auferstehung / nach dem sie ihre Leiber wiederumb werden haben / recht weinen werden / oder nit. Unser Cornelius à Lapide sambt anderen ist der Meinung / sie werden nit recht weinen ; weil sie in die Länge nit Zäher gnug haben würden wegen der grossen Hitz / so alles auftrücket ; sonder haltet darvor / ihr Wainen werde ein lautteres Heulen und tobendes Geschrey seyn : Wie die verstockte Bößwicht unter währenden Schlägen und Henckers Tortur zu wainen pflegen. Maldonatus sagt ja : die Verdammte werden recht wainen. Und ist übel zu seiden / das man die Wort Christi : *Erit fletus & stridor dentium*, Es wird ein Weinen und ZähnklaPPEREN seyn 2c. Die er so oft widerholt / nur metaphoricè, nur Gleichnuß weiß verstehen sollte. Lyranus ist einer gleichen Meinung.

Der H. Hieronymus und Venerab. Beda, welche Maldonatus anzieht / erweisen auß diesem Weinen und ZähnklaPPEREN / das die Verdammte nach dem Jungsten Tag warhaffte Leiber haben werden. Der H. Bonaventura laßes dahin gestellt seyn / zeigt doch die Weiß an / im Fall sie recht weinen sollten / das ihnen wunderlich die Zäher werden erfest werden / gleich wie ihre Leiber wunderbarer Weiß erhalten werden / das sie nit verbrinnen. Ich gienege gern den mittlern Weg / und sagte : die Verdammte werden Anfangs recht weinen ; aber ihr Augenwasser bald in Blut / verstehe in blutige Zäher verändert werden / bis mittler Weil auch dise ihre Zäher-Quell vor all zu grosser Hitz gang austrücket / und ihr Weinen in ein unsinniges Rasen und Zetter-Geschrey verkehrt werde. Auß solche Weiß legte man beyden widerigen Auflegungen etwas zu / und erklärte nit übel / wie die erste Egyptische Plag in der Höllen Statt habe. Scheint auch solches nit gar ungläublich zu seyn auß folgenden Ursachen. Acofta schreibt / das man unter den älteren Peruvianischen Königen / so die Eingeseßne *linguas* nennten / einen gefunden habe mit Namen *Taquaquaque*, welches Wort so vil heisse / als : Blutigger Zäher / der ihme auß den Augen geschossen ist vor grosser Betrübnuß und empfindlicher Traurigkeit / als er im Krieg von seinen Feinden gefangen worden. In gleichem gedencet Justus Lipsius bey unserm Drexelio eines Weibs / welche vermassen bitterlich den Todt ihres Manns beweinet hat / das sie vor Landwiesen den Nest ihrer Zäher gar aufgeschüttet / und hernach / in Ermanglung

Cornel. à Lap. in c. 8. Matt. hic.

Maldonatus in c. 8. Matt. n. 12. fol. 207.

Lyran. hic. S. Hieron. in c. 8. Matt. Ven. Beda to. 5. in glossa in hunc loc. ex c. 13. Luc. S. Bonav. to. 1. in c. 13. Luc. fol. mihi 171.

Acofta de natura nov. vi orbis apud nostru. p. Doutermann in Amore in creatio, A. more patiente c. 3. Scilicet. 7. fol. 546. Drexel. in Christ. mo. riente. c. 2.

Exodi 7. 8. 9. 10.

R. P. Rauschers anderes Dominical.

dieser Bluts-Tropffen ihr auß den Augen gefallen seyen. Hat dieses natürlicher Weiß seyn können / daß diser König die gegenwertige Schand und Verhafft; jenes Weib aber den Verlust ihres Ehegemahls / dermassen tieff zu Herzen gefasst / daß sie drüber blutige Zähne vergossen; wie vilmehr ist solches zudencken von denen Himmels-Verwifnen / und in ewige Gefängnuß gesetzten Höllen-Sclaven / in dem sie ihr Unglückhafte Verhängnuß / und unwiderbringlichen Verlust nit nur eines irdischen / sonder himmlischen Reichs nur gar zu wohl verstehen / daß ihnen die häßliche Einbildung / Unlust / Traurigkeit / ja höchste Bestürzung auch blutige Zähne auß den Augen pressen werde? Über das ist es des H. Augustini, Thomæ, anderer Väter und Gottes-Lehrer Meinung / daß die Peinen des Heggfeuers (und folgendes auch der Höllen) alle erdenkliche Peinen dieses Lebens auß Erden weit übertreffen. Nun aber hat man Geschichten / daß etliche noch in diesem Leben auß Furcht des Todes / oder einiger anderen Ursach / Blut geschwitzet haben. Und gibts der Aristoteles zu / daß solches natürlicher Weiß seyn könne / und zuweilen sich würcklich zeigen habe. Wie dann Maldonatus ein solche Geschichte auß glaubwürdigen Zeugen beybringt / daß zu Paris in Frankreich ein Ubelthäter / nach angekündtem Sentenz des Todes / vor Angst und Schrecken Blut geschwitzet habe. Umb wie vilmehr dann wird den Verzweiffelten / und zum ewigen Todt verurtheilten Bößwichten in der Höllen die Furcht / Angst / Zitteren / Schrecken / Furchts / und unvergleichliche Schmerzen blutigen Schweiß außstrucken? Das dann / könnte einer sagen / seye die erste Egyptische Plag in der Höllen / nemlich das Augennasser und saure Schweiß der Verdammten / der in Blut verwandelt / oder doch mit Blut vermischet wird. Allein weilen ich bißhero auß den Lehreren keinen finden können / der vorgebe / daß die Verdammte Blut wainen oder schwitzen / darff ich es auch nit wagen: sonder muß mit einer Symbolischen Auflegung zu Frieden seyn; welche ich finde bey unserm Ludovico Alcazar in dem Commentario über die haimbliche Offenbarung Joannis, wo er die zehen Plagen des Egyptenlands außlegt und sagt / daß durch die erste Plag / durch das in Blut verwandelte Wasser bemercket werde *Bellum, Discordia, Calamitas &c. Krieg/Unfried/ und ein allgemeine grosse Verdrängnuß.* Das alles ist in der Höllen anzutreffen. Der Egyptier zwar größte / und auß der ersten Plag entstandene Verdrängnuß bestunde in dem / daß der Fluß Nilus, an dessen Wasser die Fruchtbarkeit und Glückseligkeit des gangen Lands haßtete / gähling in Blut verwandelt wurde; und also männiglich an Wasser Mangel lichte. Da war es auß; da war ein allgemeines Klagen und

Jämmeren in den Stätten und auß dem Land: anderen ware es umb ihr Vieh; anderen umb ihr aignes Maul zuthun: einer luffte da / der ander dort hin; und weil man allenthalben an statt des Wassers Blut fand / hörte man nichts / als seuffzen / wainen / und heulen. In gleicher Gestalt seynd die Verdammte außs eufferste bestürzt: Erstlich auß sich ihr vorige Glückseligkeit und wollustiges Leben so schnell in ein lauttere Trangsall veränderet habe: Fürs ander / weil warhaftig in ihrem gangen verwirrtem Höllen-Land nicht ein Tröpflein Wasser zu finden / ihren unleidlichen Durst in etwas zu leschen. Glückselig die Egyptier in Vergleichung der Höllischen Inwohner: Dann ihr Plag hat nur sieben Tag gewähret: Darnach haben sie an statt des Bluts wiederumb frische Brunnen-Aderen gefunden: Entzwischen haben sie schon können mit einem trüben Trunk Wasser vorlieb nehmen. Da aber ist alles dürr / alles trucken / und kein Tröpflein anzutreffen in Ewigkeit. Sie graben zwar auch mit allen Vieren in die herumstehende Berg hinein / und suchen Wasser / nur ein wenig den entzündten Durst zu leschen; Aber umbsonst und vergebens: Da entzwischen Christus sambt seinen Außgewählten ihrer spottet / und jene Klagwort des Prophetens Jeremia wider sie einführet: *Me dereliquerunt fontem aquarum vivarum, & foderunt sibi Cisternas, Cisternas dissipatas, quæ continere non valent aquas: Sie haben mich verlassen / den Brunnen des Lebendigen Wassers / und ihnen selbst Cisternen gegraben / die außgetrückt seynd / und kein Wasser halten.*

191. Einen solchen Höllischen Brunnen graber stellt uns der H. Evangelist Lucas vor Lucæ 19 an dem reichen Mann. Welchen als der H. Chrylostomus lechzen und ruffen höret: Vater Abraham / erbarme dich meiner / und schicke den Lazarum, daß er nur das eufferste seines Fingers eindrucke / und mein Jung ein wenig beneze: dann ich leid grosse Qual in diser Flamm. Dieses stehendliche Bitten / sprich ich / als Chrylostomus betrachtete / verwunderte er sich / als über etwas neu. *Ecce! dives indiget paupere: seht / sagt er / wie sich so sein das Blätlein hat umbgekehrt: jetzt hat der Reiche auch einmal des Armen Hülff vonnöthen.* Ich achte aber diese Sach würdig / daß wir sie noch besser behertigen. *Ecce! so sihe dann / und beschau den reichen Prasser wohl / als wann er da vor dir stunde. Der vor diesem sich in Purpur und Scharlach kleidete / steht nunmehr da mit einem schwarzen gestrammten und von Feuer-Flammen unterstücten Salar angethan: der vor wenig Tagen noch saße an einer wohlgespickten Taffel / und ihme täglich nur das best von Speiß und Trank außtragen ließ / sitzt jetzt in einer finsternen Gefängnuß / nit auß einem linden sameten Bolster / son-*

S. Aug. in psal. 37. S. Thomas in 4. dist. 21. q. 2. & alij apud nostrum Hautinum in Patroc. defunct. c. 6. l. 1. 5. 4. n. 188.

Arist. l. 7. de hist. animal. c. 16. & l. 3. de part. Animal. e. 5. Maldonatus in c. 26. Matt. v. 38.

Alcazar in Apocal. c. 11. v. 6. notatione 8. fol. 590. & iterum c. 16. v. 4. Commentario ad plagam 3. fol. 776.

Jeremia 2. v. 13.

S. Chrylostom. Con. cione 3. de Lazaro.

sonder auff einem hauffen glüender Kohlen.
 Es dürst ihn: ist wohl zu glauben bey so groß
 für Hiß. Er ruffet umb einen Trunck:
 Summulier / Mundschenc / Großkel
 lerer sein geschwind! der Herr besichets.
 2c. Was für ein Herz? Wohl ein armer
 Herz / der auff eines Bettlers Grad leben
 muß: Eilet sein hurtig: hebe die Füß
 auff: ein Pocal Malvasier bringe her:
 sonst büßte ihr ein: hörr ihrs? er tröhet
 schon: alles Verweilen ist ihm zu lang.
 2c. Lasset ihn nur jöhnen: wird bald gute
 Wort aufgeben. Ja freylich gibt ers auf:
 er bittet so gar. Was? ein Reicher bitten?
 der Hochmuth gibt solches nit zu. Er bit
 tet aber dennoch: die äußerste Noth bringt
 ihn dahin. Er bittet / und zwar gar kläg
 lich: nit umb einen Trunck Wein: weil nun
 mehr auch die Hefen für ihn zu gut: sonder
 nur umb einen Trunck Wasser. Was sag
 ich? umb einen Trunck? nur umb ein Tröpf
 lein Wasser bitt er: und das will er annem
 men von einem Bettler / und ihm nit grau
 sen lassen / wann es schon von seinen einge
 dunckten krägigen Finger herabrinnen / und
 auff sein Zung fallen solt / nur damit er ein
 kleine Linderung habe bey so unleidentlichen
 Durst. Wird ers aber erlangen? warumb
 nit / er kommt deshalb bittlich ein bey dem
 barmherzigen Vatter der Juden / bey dem
 Abraham: er streckt die aufgedorte ver
 brennte Zung herauf / wie ein Laithund bey
 großer Sommer-Hiß / und ruffet / daß
 er einem Stein erbarmen möcht. Vatter
 Abraham / hörrst du / liebster Vatter?
 dein elender Sohn klopfte bey dir an:
 der reiche Prasser beuge dir die Knie:
 erbarme dich doch! Ich begehre nit Er
 ledigung auß der Pein / sondern nur ein
 Linderung. Darffst dich auch selbst
 meinet halber nit bemühen / sonder
 schick nur den Lazarum, wils für die größ
 ste Gnad halten. Auch ihn will ich
 nit beschwären / sonder bits nur diß
 allein / daß er den kleinsten Finger /
 wann villeicht ein Hand zu vil war / in
 das Wasser einduncke / und mein Zim
 gen darmie berühre: oder wann er ein
 Todten-As anzurühren Scheuh träge /
 daß er ein Tröpflein von oben herab
 fallen lasse / nur damit ich ein wenig er
 quicke werde in diser Glut. Ist ja nit
 vil ein Tröpflein Wasser. Hab zwar
 dieses nit umb ihn verdient: aber / mein
 Vatter / der Durst plage mich gar zu
 häßtig. Ach! nur ein Tröpflein! nur
 eins! nur das kleinste! ach erbarme
 dich doch! Aber so vil sich diser Hölliche
 Brunnen-Graber mit Bitten und Schrey
 en immer bemühet / frisches Wasser zu fin
 den / hat er doch nur einen harten Felsen an
 getroffen: *Inter nos & vos chaos magnum fir
 marum est*, war die abschlägige Antwort:
 Es ligt gar zu dicke finstere Kluffe
 und Bergwerck zwischen dir und uns:
 R. P. Ranscher, anderes Dominicale.

wir können nit zusammen kommen: du
 grabst umbsonst: unsere Brunn haben
 kein Wasser für dich: du hast deine gu
 te Tag auff Erden eingenommen: jetz
 leid gleichwohl: geschicht dir recht. 2c.
 O der unerwarthen / aber wohl verdienten
 Bescheids / spricht Gregorius: der dem Ar
 men zuvor auch die Brosamb von seinem
 Tisch versagt hat / ist auch jetz eines
 Tröpflein Wassers nit werth. O
 Schlemmer / O volle Banken / O Zechprüder /
 die ihr nit allein immerdar Raß haben wolt /
 sonder auß Muthwillen oft Wein und Bier
 verschütt: die ihr den Hunden die beste Bro
 cken Fleisch vormerfft / und den Armen nit
 ein Stücklein Brod vergont / wie werdet
 ihr euch einmal in den Durst schicken können
 in der Höllen? Das Wasser / das allort
 auß den Augen schiesst / löschet den Durst
 nit / sonder enzündet ihn nur / und so gefal
 hen es ist / werdet ihr doch damit auß inne
 rlicher Bitterkeit des Herzens eueren Unstern
 auß ewig nit gnug bewainen können. Lernet
 derohalben / lernet jetz mäßig leben / und
 Mitleiden gegen den Armen tragen / damit
 ihr dort nit ewigen Durst leiden müßet.

S. Greg.
 homi. 40.
 in Eväng.

Blerdter Absatz

Die zweyte Egyptische Plag

die Frösch.

192. Den ersten Straich auff die gott
 lose Egyptier hat der Moyses geführt / und
 das Wasser (wie wir gehört) in Blut
 verwandelt. Den anderen Straich thatt
 der Aaron: dardurch anzudeuten / daß
 Geißt. und Weltliche Obrigkeit Macht und
 Gewalt habe von Gott die Mißethatten
 zu straffen. Aaron streckte die Hand auß
 über den Fluß Nilus: und also bald wurde
 derselbig mit Fröschen angefüllt: die stigen /
 gleich als auff gegebenes Zeichen / wie ein gan
 zes Kriegs-Heer / auß dem Wasser her
 auß: hupfften in die Häuser der Egyptier:
 sprangen auff den Tisch: auff das Beth:
 auff die Kleider: so gar in Speiß und
 Tranck hinein / und besudleten alles mit ih
 rem Frösch-Laich und Füßen. Das ware
 die ander erschreckliche Plag der Egyptier:
 wardurch alle außertliche fünff Sinn gepein
 iger wurden. Die Augen mit Ansehen
 solcher häßlichen fettigen Thier: die Oh
 ren mit Anhören des stätten Quackgen / et
 ner so laudigen Music, bey Tag / bey Nacht:
 der Geruch ward gequälert von dem Ge
 stanck / welchen dise unflätige Mos-hupf
 fer von sich gaben / sonderbar wann man sie
 erschlug: der Geschmack empfien einen
 Grausen bey Niessung der Speiß und
 Trancks / warinnen er so laudige Brocken
 sande. Das Betasten trug Abscheuen
 von dem Urriren: indem dise unverschäm
 te Thierlein den Leuchen so gar in das An
 gesicht sprangen: und einer kaum einen Fuß
 irgenst

Exod. 8.

irrgents hinsetzen Kunte / daß er nit auff einen Frosch tratte. Ein grosse Plag in der Warheit dieses : aber gegen den Peinen der Höllen ein lautterer Schatten.

193. Daß es Frosch auch in der Höllischen Pfügen absetze / ist bey mir kein einziger Zweiffel / wann anderst war ist / daß die böse Geister allerhand Gestalten unflätiger Thier an sich nemmen / und damit die unseelige Leiber der Verdammten erschrecken. Auff diese Meinung steiffet mich ein ganz wunderbarliche Geschicht : welche sich zuge tragen mit unserm P. Josepho Anchieta, dem Brasilianer Apostel / einem Gottseligen / mit Prophetischen Geist begabten / wunderthätigen Mann. Als diser Anchieta zu Bayha, einer Statt in Brasilien / in dem Collegio der Societät Jesu sich auffhielte / wurde er einstens auff ein weit entlegenes Dorff / einen Kranken Beicht zu hören / berueffen. Alsobald sambt einem Gesellen floge er zu. Sie müßten aber bey einem See vorbey gehen. Wie sie wider zuruck kehren / ware es schon spat : und als sie zu gedachtem See kamen / hören sie ein ungewöhnliches Quackzen der Frosch / und zugleich ein klägliches Seuffzen und Wainen Menschlicher Stimmen darunter gemischt / nicht anderst / als wann sie umb Hülff wider die Mörder und Strafrauber rufften. Dem Gesellen stunden die Haaren Berg : Josephus aber sagte / er sollte ihme nit fürchten ; tratte etwas nähers hinzu / und brach in diese Wort heraus : ewiger GOTT / wie groß ist dein Allmacht ! besalche darauff dem Gesellen nider zuknieen / und mit ihme fünf Vatter unser und Ave Maria zu betten für die arme Seelen in dem Fegfeuer. Kaum war das Gebett vollendt / da hörte das Geschrey der Frosch auff / und ist hernach nichts dergleichen mehr gehört worden. Warumb aber diese arme Seelen unter der Gestalt der Frosch / oder doch unter die Frosch vermischet / Hülff von diesem frommen Mann begehrt haben / ist die Ursach GOTT bekannt. Ich schliesse darauff zu meinem Vorhaben : wann es Frosch in dem Fegfeuer absetzt / daß an diesen auch in der Höll kein Abgang seyn werde. Wo es Krotten abgibt / da setzt es gemeinlich Frosch auch ab. Nun aber der böse Geist ist nit nur einmal in der Gestalt der Krotten erschienen. So hat auch unser P. Coronus, Henrici des vierten Königs in Frankreich Beicht-Vatter / ein frommer gottseliger Mann / einstens zu Marfilien in dem Chor unter anderen Thumherren einen im Piret und Chorrock / aber mit einem Krotten-Kopff stehen sehen. Als er nun der Person nach fragte ; und ihme zu Antwort wurde : es wäre Ludovicus Gostedus, jener Weltkündige H. Mann 2c. schwoige er zwar damah. Aber der Ausgang hat dieses Betriegers Heiligkeit endlich an Tag gebracht / da er in dem 1611. Jahr / als ein

Zauberer und Obrister Hexenmeister in der Statt Aix öffentlich verbrennt worden / und sich auff des Teuffels Hülff verlassend / unbusfertiger gestorben. Wird also seinen Krotten-Kopff noch mit sich einmal in die Höllen hinunter bringen ; und müssen wir ihm nur umb Frosch / als gute Gesellen / umb schauen. Der H. Bischoff von Hippon Augustinus, Origenes, Rupertus, und andere verstehen durch die Frosch die unkeusche Menschen. Dann diese seynd eben so unflätig / als die Frosch : halten sich gern auffm Laich / und stinckenden Lachen ; erzehlen oft grobe Possen / oder verbringen ein solches Quackzen und garstiges Gesang von allerhand Vul-Liedern / daß es keuschen Leuthen in den Ohren wehethut / und niemand gern hört / als der auch ein Frosch / nemlich auch ein solcher Unflät ist / wie sie. Diese Frosch springen dann auch in der höllischen Pfügen in grosser Mänge herum / weil sich der grösste Hauffen der Menschen wegen des Lasters der Sündlichkeit verdammt wird.

... Et sub aqua, sub aqua maledicere tentant. Und lassen ihr Frosch-Geschrey bey Tag und Nacht hören : welches aber kein Vul-Lied mehr ist / sonder ein ungeheueres übelthönendes Kirren und Heulen / von lautter Ach und Wehe angestimmt : warmit sie die Thorheit ihrer Jugend / und den Frevel ihrer leichtfertigen Zungen bewainen : ibi eric strus & stridor dentium : das ganze Gesang bestehet in Wainen und Zähneklapperen : warzue ihnen der unleidliche Schmerz die Stimm / und der Teuffel den Tact gibt. Es seyen nun aber diese Frosch gleich die böse Geister selbst ; die etwann neben anderen Gestalten häßlicher Thier auch die Gestalt der Frosch und Krotten annehmen ; oder die verdammte unkeusche Vuler unter einander / so ist das ihnen ein unaußsprechliche Qual / warvon alle fünf Sinn zu leiden haben. Die Augen : indem ihnen an statt ihrer Bultschafft eines dollen Jünglings / oder schön außgebusten Tochter / jetzt ein wüster groß baucheter schwarz und gelb gespreckelter Frosch unter das Gesicht kommt. An statt der lieblosenden Hönigsfüßen Wort / deren sie an den Ecken der Gassen / unter der Haus Thür / oder bey anderen leßlerischen Zusammentufften oft genossen / wird ihnen in den Ohren wehe thun das unaufhörlich Quackzen der Höllen-Frosch / und nichts anders seyn / als wimlen / schreyen / heulen / fluchen / gottslästeren / an einander schänden / und vermaledeyen. Die Nasenlöcher werden nit mehr riechen Balsamb und Bisamb der taffeten Kleider : noch einen lieblichen Geruch empfinden von den Marenbüschlein / welche ihnen ihr Rosina oder Rosimunda eingehändiget ; sonder schmecken müssen das üble Gestanck der verdammten Leiber / Schwefel / und Böchs. Man wird dem Mund und Zungen nit mehr einschmecken süßen

In vita P.
Josephi
Anchieta
l. 3. pag.
352.

Franciscus
Roseri in
theatro
tragico : ex
so Marti-
nus Zeile
sus & alij.

S. August.
serm. 83.
de tempor.
1c.

Ovidius
Metamor-
phoseos
l. 6. fab. 8.

füssen Kainfel / Mößler / Bergerner / Hornätscher / Met / Pier / oder anderes anrennliches Getranck : sonder stinckenden Groschlauch sambt zerlassnem Bley / Schwefel und Hartz wird man ihnen mit Gewalt einschütten. Letzlich der ganze Leib vor Abscheuen wird erzitteren / wann ihme da ein Krot auff den Hals / dort eine in das Angesicht springen wird : wann ihn nit mehr sein Liebhaberin mit schneeweißen Armen / sonder an deren statt ein grosser prächteter Grosch mit seinen vier Zagen wird umbfangen / und nit mehr anlassen in Ewigkeit.

194. Die Egyptier seynd der Frösch / diser laydigen Gajt nach wenig Tagen durch das Gebett des H. Moysis wider los worden. So gibts auch sonst die Erfahrung / wann man im Sommer bey Nächtllicher Weil / da die Frösch im größten Schreyen / gähling in der Nähe ein Feuer auffzindet / so schweigen sie also bald still. Aber die höllische Frösch nit. Der Göttliche Zorn hat ihnen Feuer gnug auffgezindet. Aber je grösser das Feuer / je grösser das Geschrey : sie fahren statts in ihrem alten Liedlein fort / wie sie es angefangen : ihr umbhupfen und quackzen lasse sich nit stillen : bleibt bey dem Ausspruch Christi : *ibi erit fletus, & stridor denticium* : in der Hölle wird ein Wainen und Zähnklopperen seyn ohne End.

195. Die Zeit ist verlossen / und gnug für dñmal von der Hölle geredt / ob ich schon mehr nit / als nur zwen schwarze Strich gethan / und in dem Schatten / das ist / in den zwo ersten Egyptischen Plagen etwas wenig von der verdammten Wein und Marter vorgestilt. Also / Geliebte / geht es zue / in dem unteren Egyptenland / unter der Erden / in der finsternen Mörder-Gruben und ewigen Gefangenschaft / in der Hölle : warein / layder ! mehr verstoffen werden auß den Menschen / als man mainet. Und was zerbarmen : *filij ragui*, die Kinder des Reichs. Diejenige : wem solte nit ein Strich ans Hertz gehen / diejenige : wem solte nit der kalte Schwaiss außbrechen ? diejenige / ach ! diejenige : wem solte nit das Marck in den Dayneren zitteren ? welche zu der ewigen Seeligkeit erschaffen / als rechtmässige Erben des Himmels / und zu Mit-Erben

Christi von Gott angenommen worden / wann sie kommen werden / das Reich anzutreten / *eiiciantur*, werden sie gewisser Verbrechen halber verlossen werden. Anstatt des gelobten : mit Hönig und Milch tausenterley Ergößlichkeiten stießenden Lands wird man sie in das Elend / in das verwirrte Egypten / in ein finsternes wüstes Land / in *tenebras exteriores* unter die Erden hinab weisen : *ibi erit fletus* : wo sie zwar ihren unglücklichsten Fall mit blutigen Zähnen bewainen ; aber den Durst mit diesem gefalshen Augen-Wasser nit leschen können. *Et stridor denticium* : wo sie / wie die Frösch in einem stinckenden Pfuhl herum hupfen / und einer den anderen nit ununterbrochenem Quackzen / Grifgramen / und Zähnklopperen lasteren / und vermaledeyen werden. *Filij regni* : wird man also mit den Kinderen des Reichs verfahren ? *eiiciantur* : so / und nit anders. Soll man diese verlossen ? das / und nichts anders. Wie ? wann uns auch ein solcher Herbstos von der Faust der strengen Gerechtigkeit Gottes zu theil würd ? O wie wehe thut es den Kinderen / wann ihre Gespielen etwann Häuflein im Sand bauen / oder sonst kurzweil treiben / und sie nit mitthun lassen. Wie werden dann wir in die Sach sehen / wann uns die Seelige und Auferwählte an dem jüngsten Tag / wo es umb kein Kinderspiel / sonder umb das Erbtheil / umb den Himmel zu thun ist / nit mitthun lassen ? Was ? du ? fort mit dir : bist uns nit gut gnug : eroll dich : fort / fort zu dem Teuffel / in die Hölle hinab. O Sünder und Sünderin / lasse uns jetzt / da uns Gott sein barmherzige Hand noch reichet / dieselbige annehmen / und mit einem demüthigen reuigen Kuß verehren / und uns beseren : damit wir nit auch einen Stos von der anderen Hand der strengen Gerechtigkeit empfangen / und verlossen werden mit denen auß ewig verworffenen ungeratnen Kinderen des Reichs in die äusserste Finsternuß. Lasse uns oft mit dem H. Augustino bitten und betten : *Domine, hic ure, hic seca, modò in aeternum patcas* : *Herr / hie brenne / hie schneide / wie / und so lang du wilt / verschon mir nur dort in der Ewigkeit. Amen.*

